

VII.

Aus allem bisher Gesagten ergibt sich, daß die venetianische Verwaltung der Inseln mit allerlei Schwächen manche gute Eigenschaften vereinigte, und daß sie namentlich das Verdienst hatte, sich den nationalen Eigenthümlichkeiten in einem höhern Grade anzupassen, als es bei der Mehrzahl der Fremdherrschaften der Fall ist. Die gesellige Verfassung der Ionier bietet dasselbe Gemisch von Gutem und Schlimmem, welches wir in der Verwaltung zu beobachten Gelegenheit hatten. Blicken wir zuerst auf das Landvolk, so finden wir dasselbe ohne alle politischen Rechte. In dieser Beziehung standen die Ionier selbst ihren Nachbarn auf dem griechisch-türkischen Continent nach, bei denen die Bauern eine Art Municipalverfassung hatten und gegen den barbarischen Druck aufrecht hielten. Auf jeder Insel aber bildete, wie wir gesehen, der Hauptort die Gemeinde, und zwar unter der Herrschaft einer privilegierten Classe. Diese Hauptorte ließen keine abgesonderten Gemeinden aufkommen. Das Landvolk war, wenn nicht dem Recht nach, doch in der That an die Scholle gebunden. Die Wohlhabenden hielten sich als Klienten zu irgendeinem Herrn, die Masse hielt sich an die Bürger, deren Besitzungen in ihrer Nähe lagen. Eine Art Schutzverhältniß bildete sich in beiden Fällen. Corfu war in vier Bezirke oder Baleien getheilt, von denen Agiru und Leschemo unter dem Bailo standen, Mezzo unter dem Proveditor, Drus unter dem Rath der Stadt. Jeder Bezirk entrichtete alle zwei Jahre seinem Herrn einen Tribut von etwa fünfzig Realen. Für jede Balei bestand

beim Criminalgericht der Stadt ein besonderes Amt unter einem aus den Weisigern des obern Gerichtskanzlers gewählten Deputirten. In einer jeden residirte ein Erzpriester, der vom Protopapa abhängig war. Die Baleien waren in acht Fahnen (Bandieren, wie in Florenz u. s. w. die Gonfalonen) getheilt, welche im Ganzen siebenundachtzig Dorfschaften enthielten. Je nach der Volkszahl waren in jeder Fahne einer oder zwei Beamte, Älteste genannt, und zwei Constabler oder Polizeibeamte. Die Dörfer ernannten diese selbst, worin eines ihrer wenigen Rechte bestand. Auf Zante wurden sie durch das Loos gezogen; alle Männer über fünfundzwanzig Jahre waren wählbar. Die Bauern bildeten eine bewaffnete Macht, mit italienischem Ausdruck Cernide genannt, in Compagnien unter einheimischen Hauptleuten. Man brachte sie selbst zu auswärtigem Dienst, so zu Lande wie zur See. Bei der Schlacht von Lepanto und im Candiottischen Kriege hielten sie sich sehr brav, aber eigentlich sollten sie nur als lokale Landwehr dienen. Die Städte waren in Contraden getheilt, jede unter ihrem Capitano. Nach einer Reform der letzten Zeiten sollte jede Contrada drei Oberhäupter haben, aus der Classe der Adelligen, der Bürger und Handwerker, zur Beaufsichtigung der öffentlichen Ordnung, insoweit Armenwesen, Bettelei, Unterhalt der Straßen u. s. w. in Betracht kamen. Auf der Insel Corfu waren die Juden ziemlich zahlreich, und sie genossen von den Anjou'schen Zeiten her manche Privilegien. Zu denen von älterer Niederlassung waren viele aus Spanien hinzugekommen. Sie bildeten eine besondere Gemeinde, deren Seelenzahl vom Jahr 1588 bis zum Jahr 1760 von 400 auf 1170 stieg. Ungeachtet mehrerer Anträge, sie in einen Ghetto einzuschließen, lebten sie bis zum Jahre 1622 mit der christlichen Bevölkerung untermengt, ja im Fort. Es fehlte nicht an Ausbrüchen des Volkshasses gegen sie, und längere Zeit hindurch wurden sie zum Tragen des gelben Abzeichens verpflichtet. Sie konnten kein Grundeigenthum besitzen und weder Baronien noch sonstige Ländereien in Pacht nehmen: ein Verbot, welches sie oft mittelst Hypothekirung des Eigenthums umgingen. Grimani sagt von

ihnen im Jahre 1760, sie halten sich von Ackerbau und Fischfang ferne, treiben Handwerke, beschäftigen sich auch wol mit dem Gerichtswesen, und haben den Ölhandel wie den Kleinhandel in Händen. Von den Zigeunern und ihrer Baronie war bereits die Rede. Das Zigeunerleben kommt schon im 15. Jahrhundert vor und ging im Lauf der Zeiten an verschiedene Familien über.

Das Zunftwesen war beschränkt, insofern es keine Privilegien noch Monopole in sich schloß, welche die Freiheit des Verkehrs hinderten. Jede Zunft wählte unter Vorsitz der Gemeinde-Syndiken ihren Vorstand, welcher gewisse Vorrechte genoß und Befugnisse hatte, so daß z. B. der Vorsteher der Maurerzunft bei Abschätzung der Gebäude, der Vorsteher der Bäckerzunft bei Feststellung des Brodpreises u. a. vernommen wurde. Jede Zunft hatte ihre Kirche, ihre Fahne, ihre Casse zur Unterstützung bedürftiger Zunftgenossen. Die Advokaten und Notare bildeten ein Collegium. Im Allgemeinen stifteten diese Einrichtungen Gutes und trugen zur Erhaltung eines ehrbaren und anständigen Bürger- und Handwerkerstandes das Ihrige bei. Namentlich in späteren Zeiten wurden jedoch die Klagen der venetianischen Beamten über die geringe Thätigkeit der Corfioten, so der Städter wie des Landvolks, sehr häufig. Die Industrie, so äußert sich Francesco Grimani, ist unbedeutend, da die Eingebornen geringe Neigung zu Gewerbe und Handwerk zeigen. Ohne die freilich sehr mangelhafte Aushülfe durch Land- und Seesoldaten und Matrosen würde man, selbst in Bezug auf gewöhnliche Lebensbedürfnisse übel daran sein. Nicht einmal der Ölhandel (der einträglichste Industriezweig der Insel) nimmt die Leute verhältnißmäßig in Anspruch, und die Thätigkeit von Fremden und Juden ist für sie keine Ermunterung. Auch der Fischfang ist nicht gehörig organisiert, während er sehr lucrativ sein könnte. Die Bauern brauchen für ihre Kleidung fremde Stoffe, sogar fremde Leinwand, da das Gespinnst der Frauen nicht ausreicht, während die übrigen Inseln, namentlich Zante, das Nöthigste selbst produziren. Zantioten haben sowol Seidenspinnerei wie Camelot-Fabrication

eingeführt, aber die Sache ist noch in ihren Anfängen. Die Gerbereien entsprechen dem Bedürfniß nicht, und man bezieht verschiedene Arten Leder und Corduane aus der Türkei. Zu den thätigeren Industriezweigen gehören die Töpferwaaren, die auch auf der Terraferma Absatz finden. Die Branntwein- und Rosolio-Destillationen liefern einen Ertrag von etwa 5000 Ducaten, sind jedoch fast sämmtlich in der Hand von Ausländern. Eine Colonie von Epiroten, fast alle von Zannina, hat eine gewisse Zahl Buden eröffnet und beschäftigt sich mit dem Verkauf verschiedenartigster Waaren, darunter Mäntel, wie auch mit dem Ölhandel. Einige haben sich hier ganz niedergelassen, andere, und zwar die Mehrzahl, lassen ihre Angehörigen in der Heimat, wohin sie den Ertrag ihrer Thätigkeit senden und nach einigen Jahren selber zurückkehren.